

Friede braucht Schutz

Autor(en): **Tscholl, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRIEDE BRAUCHT SCHUTZ

Von Leutnant Philipp Tscholl, Erlinsbach

Mit gemischten Gefühlen bestieg ich mit einigen Kameraden am Samstag, dem 22. Mai 1993, einen Extrazug nach Bern, unsicher, wieviele Gleichgesinnte wohl auf der Wegstrecke noch zusteigen würden. Unsicher auch darum, weil nicht wenige daran zweifelten, ob denn eine Kundgebung dieser Art der richtige Weg sei, den Abstimmungskampf zu beeinflussen. Was hatte man von dieser Demonstration zu erwarten? Wird das Unternehmen gelingen?

Nimmt man sich ein wenig Zeit, nachzuschlagen, wann das letzte Mal eine bürgerliche Demonstration zugunsten der Armee von solcher Grösse organisiert worden ist, so blättert man in den geschichtlichen Dokumentationen etliche Dekaden zurück und kommt auf die dreissiger Jahre. Beispielsweise luden am 1. Juli 1933 der Schweizerische Vaterländische Verband, die Schweizerische Offiziersgesellschaft, der Akademische Harst, der Bund für Volk und Heimat, die Eidgenössische Front, sechs militärische Vereine, die Studentenverbindungen von Bern, Lausanne, Freiburg und Zürich und der schweizerisch-katholische Turnverband zu einer nationalen «Jugendtagung» in Vindonissa ein. Der Grund hierfür war ein demonstratives Bekenntnis zu einer starken Armee angesichts der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland. 15 000 nahmen damals daran teil. Der Organisator und damalige Zentralpräsident der SOG, Eugen Bircher, rief der Versammlung zu: «Es ist ein Verbrechen, unsere Soldaten mangelhaft ausgerüstet an die Grenze zu schicken!» Sechs Jahre später versank Europa im Zweiten Weltkrieg, und unsere Väter und Grossväter hatten einzurücken.

Gelingt das Wagnis?

An diesem Samstagmorgen im Mai beschäftigten sich wohl viele mit der Frage, ob eine



Manifestanten unterwegs zum Bundesplatz.

Bild Gfr Werner Lenzin, Märstetten

Demonstration überhaupt ein sinnvolles Mittel zur politischen Auseinandersetzung sei. Meiner Meinung nach sind Kundgebungen dieser Art in unserem direkt demokratischen System wenig sinnvoll, da ich als Teilnehmer anderen meine Meinung nicht physisch aufzuzwingen versuchen möchte. Wir haben genügend politische Instrumentarien, um uns manifestieren zu können.

Aber als Armeeingehöriger erhoffte ich mir, endlich einmal gleichgesinnte Leute zu treffen, die gewillt waren, einen Samstagnachmittag zu opfern, um für die Schweiz und unsere Armee am selben Strick zu ziehen. Dies wäre eine kräftige Bestätigung dafür, dass es noch Bürger gibt, die den so oft angezweifelt Sinn der Armee und den persönlichen

Einsatz für die Landesverteidigung gutheissen und auch mit der Teilnahme an dieser Manifestation deutlich machen. Dies waren meine Überlegungen schon Wochen vor der bürgerlichen Kundgebung in Bern.

Meine Besorgnisse begannen sich ob der riesigen Masse, die bei jeder Bahnstation einstieg, zu verflüchtigen. Schon auf der Hinreise war das Publikum recht gemischt vertreten. Es fiel insbesondere auf, dass sich auch viele Frauen verschiedener Altersstufen dazu entschlossen hatten, Farbe gegen die Initiative zu bekennen. Der erste Eindruck hatte nicht getäuscht. Auf allen Perrons waren haufenweise farbbekennende Stimmbürger auszumachen. Niemand wollte es sich anscheinend entgehen lassen, dem grossen Spektakel beizuwohnen. Wieviele der Angereisten waren wohl schon vor einem Jahr, als die GSa ihre Unterschriften in rasendem Tempo sammelte, überzeugt gewesen, dass es sich lohnt, gegen die zwei Initiativen der Armeegegnern ins Feld zu ziehen? Bei vielen Anreisenden dürften die ganzen Informationsaktionen in verschiedensten Schweizer Städten und Dörfern durch Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaften, Parteien und Vereine motivierend und aufklärend gewirkt haben.

Die Schützen hatten die Idee eines Aufmarsches frühzeitig geäussert und in der «Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee» (AWM) einen mächtigen und mitgliederstarken Verbündeten gefunden. Die Organisation nahmen im März generalstabsmässig der Zentralsekretär der Schützen, Fritz Rudolf, und der Aargauer Grossrat Dr Daniel Heller an die Hand. Mit einem minimalen Budget von gerade Fr. 30 000.– und ohne bezahlte Werbung (mit Ausnahme eines Kleinplakates) war der Erfolg dieser Manifestation durchaus lange nicht sicher gewesen. Dies erfuh ich allerdings erst nach der Veranstaltung.



Nur ein Teil der mehr als 35 000 Manifestanten auf dem Bundesplatz. Machtvoller Auftritt der «schweigenden Mehrheit».
Bild von Leutnant Beat Schneider, Aarau

Bern im Bannermeer

Im Moment war ich schlicht beeindruckt über die zahlreichen Vereinsfahnen, die vielen glücklichen und fröhlichen Gesichter der zahlreichen Schützen, Frauen und Männer, Jungen und Alten. Ich hoffe aber schon vor dem eigentlichen Beginn der Kundgebung, dass wir mit unserer Präsenz viele, die der Flugzeugbeschaffung eher skeptisch gegenüberstehen, bestärken konnten, am 6. Juni für eine wehrkräftige Schweiz an die Urnen zu gehen. Langsam, aber doch zielstrebig wälzten sich die verschiedenen Gruppen und Gesellschaften in die vom Organisationskomitee vorbereiteten Besammlungsräume. Sammlungsorte für die Grossaufgebote waren die Schützenmatte und die Sulgeneckstrasse. Von dort nahmen anschliessend zwei Umzüge in Richtung Bundesplatz ihren geordneten, aber wohlgerneht nicht militärischen Lauf. In weissen Overallen sorgten etwa zwanzig junge Offiziere aus der Offiziersgesellschaft Aarau für die Einweisung der Besucher mittels Megaphon. Überhaupt war die Aargauer Präsenz sehr hoch: So wurde zum Beispiel ein grosser Informationsstand (Verteilung von Ballonen, Infoblättern und Pins etc) von der Offiziersgesellschaft Lenzburg betrieben. Letztere wurden in ihrer Geduld sogar arg geprüft, hatte doch die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) nur gerade einen Meter nebenan mit ihrem Stand einen Gegenpol zu setzen versucht. Wie man später aus Zeitungen entnehmen konnte, bestritt allerdings ein Team



Glückliche Gesichter und Freude über das Gelingen des Aufmarsches.

Bild von Leutnant Beat Schneider, Aarau

der Tageszeitung «Blick» dieses Unterfangen. Dieselben Leute hatten schon am 15. Mai am GSoA-Fest einen Stand betrieben, allerdings mit unserem Propaganda-Material. Kurz gesagt liessen sich die Kollegen der OG Lenzburg ob der kleinen Gruppe Initiativbefürworter nicht beeindrucken, gingen doch letztere in der riesigen Menge von Initiativgegnern in beklagenswerter Weise unter. Dass es ausgerechnet Journalisten waren, welche für eine gute Story offenbar auch zu Provokationen bereit sind, ist bedauerlich. «Welch ein Grossaufmarsch», sagte ich immer wieder zu meinen Kameraden. Es schien,



Schulter an Schulter beim manifestierten Bekenntnis für eine wehrhafte Schweiz.

Bild von Leutnant Beat Schneider, Aarau

dass die schweigende Mehrheit endlich genug hat von den Kapriolen der antidemokratischen und armeefeindlichen Kräfte. Eine grösstmögliche Publizität in den Medien, die zweifelsohne nicht einheitlich hinter unserer Proklamation standen, schien bereits gegen 14.30 Uhr garantiert.

Machtvoller Auftritt der «schweigenden Mehrheit»

Ab 14 Uhr wurde der Bundesplatz durch herbeiströmende Teilnehmer besetzt. Zwei Musikgesellschaften gaben ein erstes Platzkonzert. Gekonnt verstanden es die Musikvereine, während des ganzen Nachmittages zwischen den einzelnen Reden das Publikum zu unterhalten und für einen entspannenden Ausgleich zu sorgen. Die Musik leistete einen beträchtlichen Beitrag zum Gelingen der Demonstration.

Um 15 Uhr begrüsst Herr **David Glatz**, Präsident SSV, in allen vier Landessprachen die versammelten Bürgerinnen und Bürger. Es folgten eindruckliche Kurzansprachen von Frau Nationalrätin **Elisbeth Zölich**, Herrn Nationalrat **Gianfranco Cotti**, Frau Grossrätin **Michelle Berger**, Herrn **Thomas Bürki** (Junge SVP) und zu guter Letzt des Gewerkschaftspräsidenten Herrn **Jürg Loser**. Letzterer verstand es von allen Rednern am besten, das Publikum zu tosenden Beifallsstürmen zu bewegen.

Was nach einer weiteren Musikeinlage sich ereignete, hatte niemand der Anwesenden erwartet. Der Präsident der AWM, Major i GSt **Günther Heuberger**, der das Publikum während der ganzen Kundgebung gekonnt durch das Programm begleitete, kündigte den unerwarteten Auftritt von EMD-Chef Bundesrat **Kaspar Villiger** an. Als der Vorsteher des Militärdepartementes ans Rednerpult trat, vernahm man unter tosendem Beifall die aufmunternden Rufe «Villiger, Villiger...». Sichtlich gerührt, aber für seine Bescheidenheit bekannt, dankte der Bundesrat der versammelten Gemeinde und begrüsst diese in allen vier Landessprachen. Nach einem gelungenen Statement verabschiedete sich der EMD-Chef unter einem kaum endenwollenden Applaus.

Langsam neigte sich der Nachmittag seinem Ende zu. Es folgten kurze Resolutionen in allen Landessprachen durch junge Schweize-

rinnen und Schweizer. Gegen 16.15 Uhr fand die Veranstaltung ihr würdevolles und ergreifendes Ende im Spiel und Gesang der Nationalhymne. Im Anschluss löste sich die Manifestation schnell und ohne Zwischenfälle auf. Was zurückblieb, waren einige herumliegende Flugblätter, die in keinem Verhältnis zur Schweinerei standen, welche der Saubannerzug der GSoA in Bern eine Woche zuvor zurückgelassen hatte. Mitglieder des Organisationskomitees räumten mit den Stadtverantwortlichen den Bundesplatz, auf dem nach kürzester Zeit keine Anzeichen der gewaltigen Manifestation übrig blieben. Laut den einzig vom «Tages-Anzeiger»(!) bestrittenen Schätzungen der Berner Stadtpolizei hatte die nie erwartete Menge von **über 35 000 Personen an der Demonstration für unsere Armee** teilgenommen.

Billiger Friede

«Billiger Friede» ist der Friede, den wir uns selber ausdenken. «Billiger Friede», das ist Friede als Prinzip, als ungeschichtliche Forderung; «billiger Friede», das ist Friede ohne die Bereitschaft, diesen Frieden, auch wenn der Notstand gegeben ist, mit aller Entschlossenheit gegen Rechtsbrecher, gewalttätige Diktatoren und Unterdrücker zu verteidigen.

Karl Barth (1886–1968),
Schweizerischer evangelischer
Theologe